

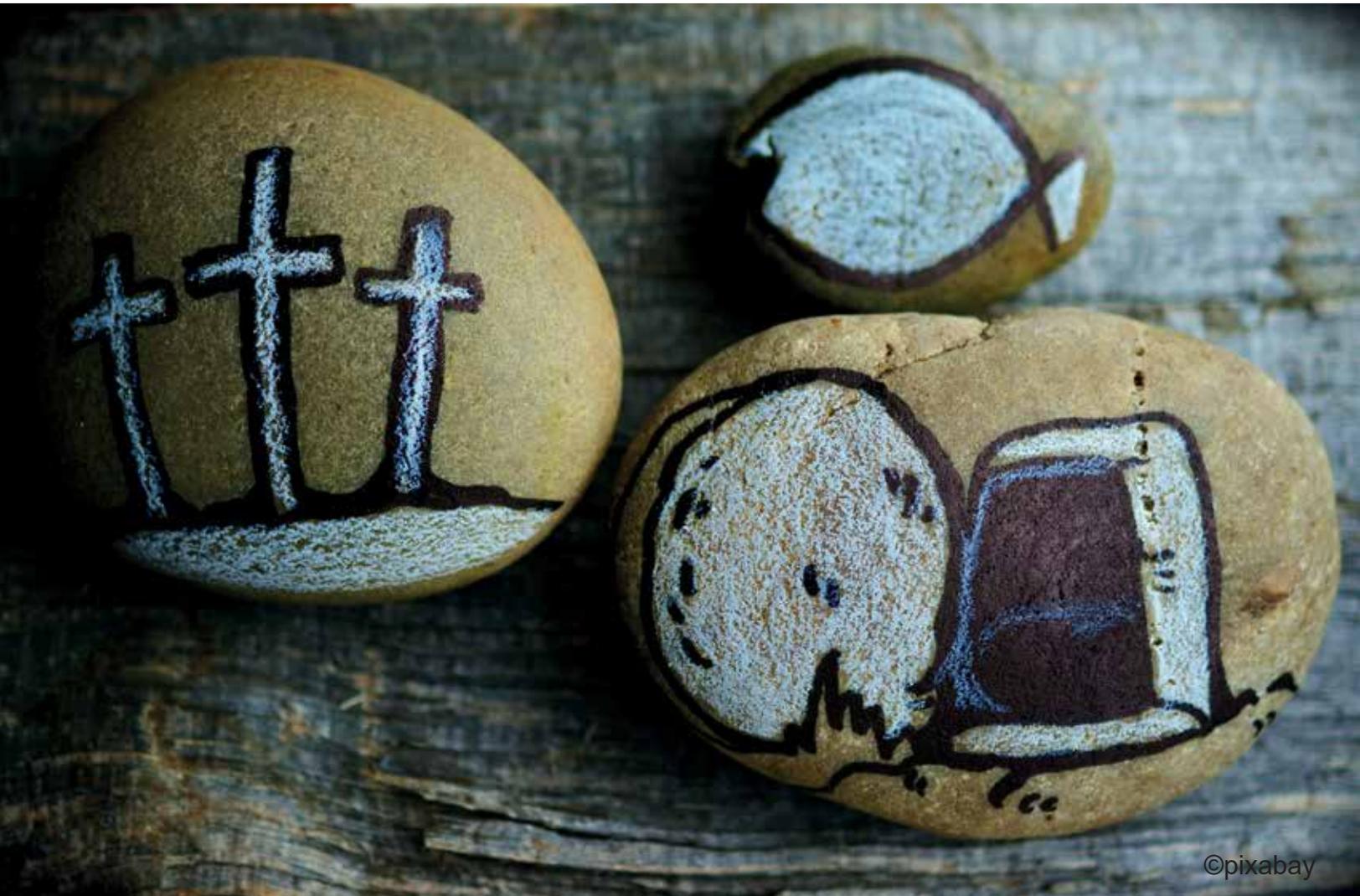
Nr. 02 März / Mai 2025

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen



DAZ *Die Andere Zeitung*



©pixabay

In diesem Heft:

Konzil von Nicäa	Seite 4
Alfred Delp	Seite 6
Elly Heuss-Knapp	Seite 10

Gottesdienste / Termine

MÄRZ



02.03.	Estomihi	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
		11:15 Gemeindeversammlung	
07.03.		19:00 Weltgebetstag	
09.03.	Invocavit	10:00 Gottesdienst	Pfr. C. Rave
16.03.	Reminiscere	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens
21.03.		19:00 Taizéandacht	
23.03.		10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. C. Rave
27.03.		19:30 Gesprächskreis	
30.03	Laetare	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens



APRIL

04.04.		19:00 Taizéandacht	
06.04.	Judica	10:00 Gottesdienst	G. Schmidt-Dreher
13.04.	Palmarum	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens
		11:30 Jahreshauptversammlung	
		FV Gulbransson-Kirche e.V.	
17.04.	Gründonnerstag	19:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. C. Rave
18.04.	Karfreitag	19:00 Taizéandacht	
19.04.		21:00 Osternacht	Pfr. P. Schwarz
20.04.	Ostersonntag	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
27.04.		10:00 Gottesdienst	Pfr. C. Rave



MAI

02.05.		19:00 Taizéandacht	
04.05.	Misericordias Domini	10:00 Gottesdienst	G. Schmidt-Dreher
08.05.		19:30 Gesprächskreis	
09.05.		19:00 Kirchenvorstand	
11.05.	Jubilate	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
16.05.		19:00 Taizéandacht	
18.05.	Kantate	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens
25.05.	Rogate	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens



Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie diese neue Nummer der DAZ in Händen halten ist der Wahlkampf vorbei und die Plakate, mit denen Kandidaten und Parteien um unsere Stimmen geworben haben, werden nach und nach weggeräumt. Sie landen im Altpapier, ebenso wie die Flyer und Prospekte und zusammen mit ihnen so manchen Versprechungen.

Was bleibt, ist ein schaler Nachgeschmack. Nicht nur, dass dieser Wahlkampf unter Übertreibungen und verbalen Entgleisungen gelitten hat – viel Aggressivität und Gehässigkeit war zu spüren, zum Teil versteckt, aber immer wieder ganz offen gezeigt. Es konnte scheinen, als sei der (Un-) Geist des amerikanischen Rennens um die politische Macht herüber nach Deutschland geschwappt.

Ist nach einer solchen Wahlschlacht Versöhnung möglich, was doch wohl die Voraussetzung ist für konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle des Volkes, wie es so schön im Amtseid der Amtsträger und -trägerinnen heißt.

Auf uns bezogen: Was können wir als Einzelne und als Teil der Kirche zur Versöhnung beitragen - sind es nur Appelle, die oft hilflos und wenig kraftvoll klingen? Vielleicht ist es unsere manchmal schwerblütige deutsche Art, die uns schnell die Flinte ins Korn werden lässt. Haben wir Angesicht der Mächtigen und Gewaltigen dieser Erde überhaupt noch eine Chance?

Doch dann gibt es wieder unerwartete Momente, in denen die „Gewalt der Friedfertigen“, über die Frère Roger Schütz einmal ein Buch

geschrieben hat, erfahrbar wird. Ein solcher Moment war für mich die Predigt von der amerikanischen Bischöfin Mariann Budde, die sie in einem Gottesdienst am Tag nach der Amtseinführung von Präsident Trump gehalten hat. Sie hat darin aufgezeigt, dass es drei Grundlagen braucht für einen Neuanfang miteinander, der zur Versöhnung und Einheit führt:

Da ist zum einen die unermüdliche Suche nach einer gemeinsamen Basis. Und „wenn eine gemeinsame Basis nicht möglich ist, verlangt die Würde, die jedem Menschen innewohnt, dass wir unseren Überzeugungen treu bleiben, ohne diejenigen zu verachten, die ihre eigenen Überzeugungen haben“.

Das zweite ist Ehrlichkeit: Im Gespräch – privat und öffentlich – braucht es diese Ehrlichkeit als Grundlage für die Einheit. Dies schließt ein, „wenn wir wissen, was wahr ist, diese Wahrheit auch zu sagen, auch wenn – und vor allem wenn – es uns etwas kostet“.

Die dritte Grundlage für Versöhnung und Einheit ist Demut. Es ist jene „Demut, die wir alle brauchen, weil wir alle fehlbare Menschen sind. Wir machen Fehler.“ Zur Demut gehört auch die Selbsterkenntnis: dass „wir alle zum Guten wie zum Bösen fähig sind. Die Grenze zwischen Gut und Böse verläuft nicht zwischen Staaten, nicht zwischen Klassen, nicht zwischen

politischen Parteien, sondern mitten durch jedes menschliche Herz und durch alle menschlichen Herzen.“

Jetzt, am Beginn der Fasten -und Passionszeit sind das Worte, die mich auch persönlich ins Herz treffen, geht es doch in diesen 40 Tagen um die Versöhnung: „Lasst euch versöhnen mit Gott“.

Versöhnung ist keine einfache und schnelle Sache; sie ist ein Weg, der auch schmerzvolle Abschnitte einschließt. Es gilt, nicht beim Unrecht und der Lüge stehen zu bleiben. Es gilt manches zurückzunehmen, was wir zueinander und übereinander gesagt haben. Nur so werden wir fähig, die Stimme der Wahrheit zu hören und selbst zu wagen, in wahrhaftiger Aufrichtigkeit aufeinander zu und miteinander weiterzugehen, auf dem Weg der Versöhnung.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gesegnete Zeit auf Ostern hin

Ihr Pfarrer



Peter Schwarz, Pfr.

1500 Jahre Konzil von Nicäa

Zur Erinnerung: Das Konzil von Nicäa im Jahr 325 war das erste ökumenische Konzil der christlichen Kirche. Bis heute wirken in Kirchen auf der ganzen Welt die Beschlüsse nach, die auf diesem Konzil gefallen sind. Ort der Kirchenversammlung war die Stadt Nicäa, das heutige İznik, unweit vom heutigen Istanbul, dem damaligen Byzanz, wo der Kaiser Konstantin der Große seinen Sommersitz hatte. Nach seinem Willen sollte die Kirchenversammlung Streitfragen klären, die in der Christenheit diskutiert wurden und sie zu spalten drohten.

Insbesondere ging es um die Auseinandersetzung mit der Lehre des Priesters Arius aus Alexandria. Dieser lehrte, dass Jesus Christus nicht göttlicher sondern lediglich menschlicher Natur sei. Jesus sei, so lehrten Arius und seine Anhänger, zwar ein mit Gottes Geist erfüllter Mensch gewesen, aber von Gott geschaffen und ihm deshalb nicht ebenbürtig. Die Mehrheit der Kirchen und Gemeinden glaubten jedoch, dass diese Auffassung dem Zeugnis der Heiligen Schrift widerspricht, und lehnte sie ab.

Kaiser Konstantin, der sich als weltliches Oberhaupt und Schirmherr der Kirche verstand und dabei war, es zur neuen Staatsreligion zu machen, wollte erreichen, dass dieser Streit beigelegt und die Glaubenseinheit der Kirche in seinem Reich wieder hergestellt würde. Zu diesem Zweck rief er Bischöfe aus dem gesamten Reich zusammen; etwa 300 folgten der Einladung, vor allem aus dem Osten des Reiches. In der kleinen Schar, die aus den westlichen Diözesen der Einladung gefolgt war, waren auch die Priester Vitus und Vincentius, die Papst Silvester I. (314–335), der zu dieser

Zeit bereits sehr betagt war, entsandt hatte. Sie nahmen im Namen des Papstes an den Beratungen teil und der Papst stimmte später den Beschlüssen des Konzils, insbesondere dem Nicäischen Glaubensbekenntnis, zu. Das gab dem Konzil ein besonderes Gewicht.

Das Konzil entschied, dass Jesus Christus „wesensgleich“ (griechisch: homoousios) mit Gott dem Vater sei. Damit wurde die Grundlage der Lehre von der Dreifaltigkeit (Trinität) gelegt, die man schon in den biblischen Schriften angelegt fand.

Den versammelten Bischöfen und Kirchenvertretern wurde ein Glaubensbekenntnis vorgelegt, in dem die Gottheit Christi und seine Wesenseinheit mit dem Vater bekannt wird. Dieses Bekenntnis, das später, im Jahr 381, auf dem Konzil von Konstantinopel um einen Absatz über den Heiligen Geist erweitert wurde, trägt den Namen „Nizänisches Glaubensbekenntnis“ oder kurz Nicänum. Es gehört zu den Texten, die die bis heute dogmatische Grundlage für die christliche Theologie und auch für den Glauben unserer Lutherischen Kirche sind. Das Konzil nahm das Bekenntnis mit großer Mehrheit an. Arius und seine Anhänger wurden als Häretiker verurteilt, und ihre Lehre, der sog. Arianismus, als Irrlehre bezeichnet.

Daneben legte das Konzil einen einheitlichen Termin für die Feier des Osterfestes fest: den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. So sollte eine einheitliche Feier für das gesamte Christentum ermöglicht werden. (Wenn heute in manchen Jahren die Termine im

Westen und Osten voneinander abweichen, dann hängt das mit der Reform des Kalenders durch Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 zusammen.)

Eine weitere wichtige Entscheidung betraf den Umgang mit Gemeindegliedern, die während der zurückliegenden Christenverfolgungen den Glauben verleugnet hatte und nun wieder in die Kirche zurückkehren wollten. Sie konnten wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Nicht zuletzt gaben für diesen Beschluss die Stimmen derer den Ausschlag, die für den Glauben gelitten hatten. Festgelegt bzw. bestätigt wurde auch die Vorrangstellung der Bischofsitze von Rom, Alexandria und Antiochia.

Auch wenn manche der Beschlüsse und Formulierungen des Konzils heute fremd und schwer verständlich wirken, so war das Konzil von Nicäa doch ein Meilenstein auf dem Weg der Kirche von einer kleinen jüdischen Sondergruppe am Rande des römischen Imperiums zu seiner Staats- und später zur Weltreligion. Es verleugnet die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens nicht, unterstreicht aber die Bedeutung von Jesus Christus für die ganze Welt und alle Menschen. Insofern ist es ein Zeichen dieser Universalität des Glaubens, wenn wir in unseren Gottesdiensten an hohen Festtagen das Nizänische Glaubensbekenntnis sprechen. Es verbindet uns mit der Christen und Gemeinden auf der ganzen Erde.

Peter Schwarz

Nizänisches Glaubensbekenntnis

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserm Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahen in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche.

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.

Amen.

Alfred Delp

Vor 80 Jahren, am 2. Februar 1945, wurde Pater Alfred Delp in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Der erst 37-jährige Jesuiten gehörte seit 1942 zur Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“. Es fehlten nur wenige Wochen bis zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Terrorregimes, doch der Volksgerichtshof machte mit Alfred Delp kurzen Prozess: Dass sich der Jesuit am Kreisauer Kreis beteiligt hatte, der Gruppe um Helmuth James Graf von Moltke, die Pläne für einen deutschen Neuanfang nach dem Sturz Hitlers schmiedete, machte ihn für die Nationalsozialisten zum Hochverräter.

Geboren wurde Alfred Delp als Sohn eines evangelischen Kaufmanns und einer katholischen Mutter 1907 in Mannheim. Er engagierte sich in der katholischen Jugend und trat nach dem Abitur in den Jesuitenorden ein. Ab 1939 wirkte Alfred Delp als Seelsorger in einer Münchner Pfarrei Heilig Blut; im Auftrag seines Ordens arbeitete er mit an der Zeitschrift "Stimmen der Zeit", bis ihr die Druckerlaubnis entzogen wurde.

In seinen Predigten und Veröffentlichungen grenzte er sich ab von der Ideologie des nationalsozialistischen Staat und formulierte seine Vision eines solidarischen Christentums und einer humanen Gesellschaft.

Vermittelt durch den Münchner Jesuitenprovinzial Augustin Rösch, kam er in Kontakt mit dem Kreisauer Kreis. In ihm hatten sich quer durch alle Gruppen, Männer zusammengefunden: ostelbische Junker, Adelige, evangelische Theologen, Sozialdemokraten. Sie alle wussten, dass der Krieg in der

Katastrophe enden würde und an sich jetzt schon Gedanken machen müsse über einen Neuanfang in Deutschland.

Delps Beitrag war kein fertiges politisches Programm für die Zeit nach Hitler, er steuerte grundlegende Gedanken über die Fundamente eines künftigen neuen Deutschlands. Wichtig waren ihm dabei Themen Rechtssicherheit, soziale Gerechtigkeit und ein „Humanismus im Namen Gottes.“

Viele der Gedanken Delps und des Kreisauer Kreises sind später ins Grundgesetz eingeflossen: das Konzept der sozialen Gerechtigkeit, die Vision eines föderalen Deutschland mit eigenständigen Ländern und der Gedanke, dass Deutschland nur Zukunft habe innerhalb Europas.

Nach der Verhaftung Moltkes und dem gescheiterten Attentat auf Hitler durch Graf von Stauffenberg am 20. Juli 1944 geriet auch A. Delp ins Visier der Gestapo. Weil sich in Stauffenbergs Notizbuch auch sein Name fand, wurde er verdächtigt, an der Verschwörung beteiligt gewesen zu sein.

Am 9. und 10. Januar 1945 stand Alfred Delp vor dem obersten NS-Richter Roland Freisler; die Anklage lautete auf Hoch- und Landesverrat. Die ganze Verhandlung war eine Farce und so verkündete Freisler schon am 11. Januar das Todesurteil.

In den Wochen zwischen seiner Verhaftung und Hinrichtung verfasste Alfred Delp Briefe, Meditationen und Abhandlungen; sie sind sein geistliches Testament und machen deutlich, dass sein Glaube und sein tiefes Gottvertrauen bis zuletzt



ungebrochen waren. Als er am 2. Februar 1945 zum Galgen geführt wurde, soll er dem Gefängnisseelsorger zugeflüstert haben: "In einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie."

Peter Schwarz

Das Taufkapellenfenster erzählt Geschichten

Neulich nach dem Gottesdienst hatten Helga Serano und ich ein sehr inspirierendes Gespräch mit Doro Kant. Sie berichtete uns, dass sie immer auf demselben Platz in der Kirche säße, dort wo auch ihre Großmutter, Oma Moisel, immer gesessen hätte. Es ist der Platz, von dem aus sie direkt auf das Taufkapellenfenster blicken könne. Sie habe eine innige Beziehung zu dem Kunstwerk, denn sie würde in den Schenkeln des Kreuzes Bilder wahrnehmen, die das werdende Leben zeigen und die Beziehung zwischen den Menschen erkennen lassen. Die Position dieses Kreuzes in der Kirche wäre für sie ideal, denn sie bringe ihre Deutung mit der Taufe in Verbindung. Sie habe sich auch schon gefragt, ob der Künstler, Hubert Distler, Ähnliches beabsichtigt habe, als er aus den Steinen, die aus einer zerborstenen Signalanlage stammt, das Kreuz gestaltete.

Helga und ich waren fasziniert von Doros Erzählung und gingen mit ihr in den Kirchenraum. Dort ließen wir uns von ihr zeigen, welche Bilder sie in den Mustern erkenne und wie sich für sie daraus eine Geschichte



ergäbe. Anschließend gab es eine angeregte Diskussion zwischen uns dreien und auch Helga und ich fingen an zu überlegen, ob wir zusammenhängende Muster erkennen und welche Motive wir diesen zuordnen würden. Rückblickend kann ich sagen, so deutlich hatte ich das Kreuz noch nie wahrgenommen. Durch Doros Erklärungen gepaart mit Helgas

künstlerischem Sachverstand in der anschließenden Diskussion, habe ich das erste Mal ganz genau hingeschaut. Die Strahlkraft der roten Farben, in der Mitte das leuchtende Blau mit einem weiteren Kreuz und die Formen der Mosaikteile habe ich auf eine ganz neue Weise gesehen. Auch wenn ich die Motive, die Doro für sich entdeckt hat, nicht vollumfänglich nachvollziehen konnte, so bin ich für ihre Anregung und die Erörterungen zwischen uns dreien sehr dankbar. Doro sagte noch, dass sie gerne bereit wäre, Ihre Interpretationen im Austausch mit anderen Interessierten zu teilen. Wer neugierig ist, darf sie gerne ansprechen.

Susanne D'Asolfo

Einladung zur **GEMEINDEVERSAMMLUNG**

Sonntag, 2. März 2025, 11.15 Uhr
nach dem Gottesdienst in der Christuskirche



Wer bin ich?



Seit einigen Monaten begegnen Sie mir regelmäßig im Gottesdienst. Grund also für die Redaktion, mich zu bitten, mich selbst vorzustellen. Sie ahnte ja nicht, wie schwer es mir fällt, über mich selbst zu schreiben. Ich versuche es jetzt, fühlen Sie sich aber bitte frei, mich einfach anzusprechen und zu fragen.

Ich heiße Christian Rave. Geboren bin ich 1954 in Heidelberg, aufgewachsen in einem Dorf im Hochschwarzwald und dann in Baden-Baden.

Dort kam es auch zur Erstbegegnung mit der ELKiB: Superintendent Gottfried Daub war jahrelang mein Religionslehrer am Gymnasium. Er begann zusammen mit einem katholischen und einem landeskirchlichen Kollegen, in den späten 1960er Jahren ökumenische Jugendgottesdienste zu organisieren. Ein prägendes Thema war damals die Armut in der Dritten Welt und was da zu tun sei. Privat waren Renate und Gottfried Daub zu dem lebenslang mit meinen Eltern

befreundet. So habe ich dann das eine oder andere Mal den Gottesdienst in der Johanneskirche besucht.

Eine Predigt von Pfarrer Daub hat mich so beeindruckt, dass ich sie bis heute wiedergeben kann (sie war zum Glück kurz – und sie war ihm selbst eher peinlich!).

Nach dem Abitur habe ich in Heidelberg, Tübingen und Amsterdam Theologie studiert und kam zum 1. Examen wieder nach Heidelberg zurück. An der Amsterdamer Fakultät haben damals drei Kirchen soweit als möglich ihren Nachwuchs gemeinsam ausgebildet: Reformierte, Lutheraner und Mennoniten. Ich wurde als Gast in die lutherische Gruppe eingeladen – mit Folgen. Kurz nach dem Examen bekam ich einen Anruf: In der Evangelisch-Lutherischen Kirche starte ein neues Projekt, das sei mir auf den Leib geschrieben: "Bewirb dich doch!" Das habe ich schließlich getan – und die Stelle auch bekommen.

So ging es erneut in die Niederlande: Mit einer halben Stelle habe ich landesweit für die Kirche gearbeitet, mit der anderen Hälfte die kirchliche Ausbildung und das Vikariat absolviert. Nach dem 2. Examen wurde ich an Cantate, dem 9. Mai 1982, vom Präsidenten der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande, Pfarrer Wonno Bleij, zum "Pfarrer mit besonderem Auftrag" ordiniert. Die andere Hälfte waren danach Vakanzvertretungen in verschiedenen Gemeinden und eine erste "eigene" Gemeinde in Monnickendam am IJsselmeer.

Was war der Sonderauftrag? Es war ein auf neun Jahre angelegtes Projekt der Kommission für Entwicklungsarbeit (eine Art Mini-Brot-

für-die-Welt), angeregt von einem Dokument des Ökumenischen Rates der Kirchen "Unterwegs zu einer Kirche in Solidarität mit den Armen". Der Auftrag der Synode war, das Thema Arm und Reich und die Zusammenhänge zwischen beidem in den Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche zur Sprache zu bringen.

Ein innerkirchliches Ergebnis war, dass die Synode nach einem Diskussionsprozess in allen 60 Gemeinden die Präambel der Grundordnung geändert hat: Die Sorge um die Überwindung von Armut gehört ausdrücklich zu den Grundsätzen der Kirche. Ein "weltliches" Ergebnis dieser Arbeit können Sie in jedem Supermarkt antreffen. Fünf Leute aus fünf Kirchen haben in jahrelanger Arbeit das weltweit erste Fair-Trade-Siegel für Kaffee entwickelt und den fair gehandelten Kaffee in den normalen Laden gebracht.

Heute gibt es überall in Europa zahllose fair gehandelte Produkte, was zur wirklichen Verbesserung der Lebenssituation armer Bauernfamilien geführt hat.

Nach Abschluss des Projekts sollte es nach Deutschland zurückgehen. Damals habe ich wieder Superintendent Daub aufgesucht, aber in der ELKiB gab es zu diesem Zeitpunkt keine freie Stelle. So wurde es die badische Landeskirche, aus der ich stammte.

Ich war von 1990 bis 1996 Gemeindepfarrer in Waldshut, von 1996 bis 2008 Studierenden- und Hochschulpfarrer in Freiburg und arbeitete dann von 2008 bis 2012 in Stuttgart.

Dort betreiben „Brot für die Welt“ und das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes

(DNK-LWB) ein gemeinsames Stipendienreferat. Immer etwa 100 Studierende aus aller Welt sind mit einem Stipendium der evangelischen Kirchen irgendwo in Deutschland und ebenso etwa 25 junge Deutsche im Ausland tätig. Das Geld des Stipendiums brauchen sie zum Leben, viel wichtiger aber ist die Begleitung der jungen Leute durch Besuche vor Ort und durch eigene Veranstaltungen des Stipendienreferats. Auch sind die Beziehungen zu den Heimatkirchen und -hochschulen sehr wichtig: Die sollen uns ja ihre besten Leute anvertrauen, und ein Stipendium wird nur vergeben, wenn die Heimatkirche angibt, warum das Studienprojekt für sie wichtig ist.

Der Leiter des Referats ist sowohl eingebunden in die Strukturen von Brot für die Welt wie in die Gremien des DNK-LWB in Hannover. Bei letzteren hatte ich regelmäßig Kontakt mit Superintendent Schorling:

Zwei Badener in der Fremde (wenn auch aus verschiedenen Kirchen) erwiesen sich als natürliche Bundesgenossen. Seine plötzliche Ermordung, noch dazu bei einem Seelsorgegespräch, war ein großer Schock, auch für mich.

Die Zeit im Stipendienreferat ging zu Ende als „Brot für die Welt“ nach Berlin umzog: Diesen Umzug konnten wir aus familiären Gründen nicht mitmachen. Aber ich empfinde es als großes Vorrecht, dass ich 17 Jahre meines Berufslebens mit jungen Leuten in der Lebensphase, in der sie die entscheidenden Weichen für ihr Leben stellen, verbringen durfte.

Ich selber wurde das, was ich eigentlich schon bei Beginn des Studiums schon werden wollte: Landpfarrer, und zwar von 2012-2023 im Kleinen Wiesental. Das hat gepasst: Wir sind heimisch geworden und geblieben. Nur wollte ich

die Nachfolger nicht durch ständige Präsenz in der Gemeinde belasten. So gab es dann die Möglichkeit, auch einmal in die Christuskirche zu kommen, und bei Ihnen habe ich mich sofort wohlfühlt!

Jetzt fiel mehrfach ein "wir" – und das private kam gar nicht zur Sprache. Verheiratet bin ich mit Eva-Maria Glück. Sie ist Diakonin in der gemeinsamen Jugendarbeit von vier Gemeinden im Kanderthal. Außerdem gibt es drei Kinder, verstreut über das ganze Land und drei, demnächst hoffentlich vier Enkel.

Christian Rave

DAZ - WITZ

Ein Chirurg, ein Baumeister und ein Netzwerkadministrator streiten sich darum, welcher Beruf denn nun der älteste der Welt sei.

Der Chirurg meint: „Gott schuf Eva aus einer Rippe von Adam, das war ein eindeutig ein chirurgischer Eingriff!“

Daraufhin meinte der Baumeister: „Ja, aber vorher steht, dass er die Welt aus dem Chaos aufgebaut hat! Die erste Tat war das Werk eines genialen Baumeisters!“

Der Netzwerkadministrator lächelt und sagt: „Nun war aber vorher das Chaos – und was meint ihr, von wem das Chaos stammt? Na?“

Eine Frau für viele Frauen - Elly Heuss-Knapp

Elly Heuss-Knapp (1881 – 1961) Sozialreformerin, Politikerin und „First Lady“

„75 Jahre Müttergenesungswerk, ist das auch ein Thema für die DAZ?“ fragte ich. „Schreib dann doch auch über Elly Heuss-Knapp“, meinte Pfarrer Schwarz bei der Redaktionsbesprechung dazu. Und tatsächlich entdeckte ich bei den Recherchen zu dem Jubiläum diese kluge, couragierte und engagierte Frau, von der ich bis dahin nur wusste, dass sie die Frau unseres ersten Bundespräsidenten war und eben die Gründerin des Muttergenesungswerks. Die nachfolgende Biografie wurde im Wesentlichen übernommen aus dem Internet www.hausaufderalp.de

Elly (Eleonore) Knapp wurde am 25. Januar 1881 in Straßburg geboren. Mit 18 Jahren legte sie das Lehrerinnenexamen ab und war bald darauf Mitbegründerin einer kleinen Privatschule. Sie konnte den Straßburger Bürgermeister überzeugen, eine „Fortbildungsschule für Mädchen“ einzurichten, an der sie sechs Jahre unterrichtete. 1905 begann Elly Knapp in Freiburg als eine der ersten Frauen mit dem Studium der Volkswirtschaft, das sie in Berlin fortsetzte. Ihren Schwerpunkt legte sie auf die Sozialpolitik.

Bei ihrer Mitarbeit an einer Heimarbeitsausstellung wurde sie mit den oft menschenunwürdigen Lebensbedingungen von Heimarbeiterinnen und mitarbeitenden Kindern konfrontiert. Erstmals kam sie auch in Kontakt mit Gewerkschaften und der bürgerlichen Frauenbewegung. Und sie begegnete dem Pfarrer und sozialliberalen Politiker Friedrich Naumann, der sie als Referentin für Vorträge engagierte. Über ihn lernte sie auch Theodor Heuss kennen. 1908 heiratete das Paar in Straßburg, es wurde von Albert Schweitzer, mit dem Elly befreundet war, getraut. Das Paar zog nach Berlin.

Elly Heuss-Knapp unterrichtete weiter an einer Sozialen Frauenschule, hielt Vorträge und engagierte sich ehrenamtlich als Schöffin und in der Armen- und Nachbarschaftshilfe. 1908 erschien ihr Lehrwerk „Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre für Frauen“.

Auch nach der Geburt ihres Sohnes blieb sie erwerbstätig. 1912 zog die junge Familie nach Heilbronn, wo Elly Heuss-Knapp während des Ersten Weltkriegs die erste Arbeitsbeschaffungsstelle für Frauen in Deutschland gründete. Sie sorgte dafür, dass Mütter nicht zur Arbeit in Munitionsfabriken verpflichtet werden, sondern in Heimarbeit Kleidung für Soldaten anfertigen konnten. Mit den erwirtschafteten Überschüssen konnte sie Erholungsmaßnahmen für bedürftige Frauen organisieren. Als den Frauen 1918 das Wahlrecht zugestanden wurde, engagierte sich Elly Heuss-Knapp – nun wieder mit der Familie in Berlin – im überparteilichen Propagandaausschuss



Bild dpa

der Frauenverbände. Mit innovativer Wahlwerbung versuchte sie, Frauen zur Stimmgabe zu motivieren.

Sie selbst engagierte sich in der liberalen Deutschen Demokratischen Partei als Wahlkämpferin und kandidierte 1919 (erfolglos) bei der Wahl zur Nationalversammlung. Ab 1922 begann Elly Heuss theologisches Interesse vor allem an der Bibelkunde. Ihr Mentor war Otto Dibelius, der spätere Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche in Deutschland (1949 -1961). In der Folgezeit wandte sie sich der kirchlichen Gemeindefarbeit und Sozialarbeit zu. Vorträge und Reportagen für das Radio steigerten ihre Bekanntheit weit über Berlin hinaus.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten erhielt Elly Heuss-Knapp ein Auftrittsverbot und ihr Mann ein Berufsverbot als Dozent. In dieser Situation wechselte Elly Heuss-Knapp, vermittelt durch ihren Cousin Herman Geiger, Inhaber der Fa. Wybert Basel-Lörrach, das Metier und ernährte die Familie als Werbetexterin. Sie warb nun für Hautcreme und Hustenpastillen und revolutionierte mit Radiospots und Werbefilmen die Reklamebranche. Außerdem war sie auch schriftstellerisch tätig.

Das private Haus der Familie wurde Anlaufpunkt für Gegner und Verfolgte des NS-Re-



Bundesarchiv 146-1984-013-25

gimes und Elly Heuss-Knapp beteiligte sich an Protestaktionen der Bekennenden Kirche.

Nach 1945 konzipierte Elly Heuss-Knapp Schulbücher, arbeitete für den Schulfunk und bei der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Trotz ihrer angeschlagenen Gesundheit ließ sie sich 1946 bei den Wahlen zum Landtag von Württemberg-Baden für die liberale DVP (später FDP) aufstellen und wurde gewählt. Erneut konzentrierte sie sich auf die Sozialpolitik.

Als Theodor Heuss 1949 zum ersten Bundespräsidenten gewählt wurde, legte sie ihr Mandat nieder. Ihren Einfluss als „First Lady“ nutzte sie nun und vernetzte zahlreiche Verbände, um sie für die Situation von Frauen und Müttern zu sensibilisieren. Die Müttererholung müsste Sache der ganzen jungen Bundesrepublik werden. Die bisherige Zersplitterung in Länderorganisationen, noch dazu unter der Federführung der verschiedenen kirchlichen und sonstigen Träger müsste aufgehoben werden in einem einzigen Werk. Für die belasteten Mütter konzipierte und realisierte sie 1950 zusammen mit Dr. Antonie Nopitsch die Stiftung Deutsches Müttergenesungswerk.

Obwohl zunehmend von Krankheit gezeichnet, setzte sich Elly Heuss-Knapp weiterhin intensiv für das Müttergenesungswerk ein. Mit ihren Aktivitäten begründete sie die

Tradition, dass alle „First Ladies“ in der Bundesrepublik die Schirmherrschaft für das Müttergenesungswerk übernehmen und sich für soziale Einrichtungen engagieren.

Elly Heuss-Knapp starb am 19. Juli 1952 im Alter von 71 Jahren in Bonn.

Zum Weiterlesen:

In dem Buch „Wie die First Lady ihr Herz für Mütter entdeckte“ beschreibt Ulrike Strerath-Bolz das Leben von Elly Heuss-Knapp lebhaft und lässt sie oft selbst in Zitaten zu Wort kommen. Von ihrer mutterlosen Kindheit hören wir, von der guten Vater- und Großvater-Beziehung, vom Studium in Berlin, ihrer schon früh angeschlagenen Gesundheit, von Kuren in Badenweiler, auch während des ersten Weltkrieges, wo sie Gefechtsgeräusche aus dem Elsass vom Hartmannsweilerkopf hörte, von ihrer Scham in der Zeit des Nationalsozialismus und dass ihr Sohn Ernst Ludwig Heuss in Lörrach lebte... und vieles interessantes mehr. Und während wir hier in der Region Theodor-Heuss-Schulen kennen, erfahren wir, dass es in Deutschland auch viele Elly Heuss-Knapp-Schulen gibt.

„Ausblick vom Münsterturm“ Erinnerungen von Elly Heuss-Knapp

„Rat und Tat“ Nachklang eines Lebens von Elly Heuss-Knapp

Petra Sturm

Das Jubiläum: 75 Jahre Müttergenesungswerk

der volle Name lautet heute: Elly-Heuss-Knapp-Stiftung-Deutsches Müttergenesungswerk

Müttern „wieder zur Gesundheit, zur Frische, zum Lebensmut“ zu verhelfen, das ist eine Herzensangelegenheit für Elly Heuss-Knapp. Im Nachkriegsdeutschland ist es um die Gesundheit vieler Frauen schlecht bestellt. Sie leiden unter den Folgen des Krieges und müssen ihre Kinder oft alleine großziehen, weil die Männer im Krieg gefallen oder verletzt und traumatisiert zurückgekehrt sind. Doch spezielle Hilfsangebote für Mütter gibt es von staatlicher Seite nicht und Organisationen, die sich um die Frauen kümmern, fehlt das Geld. Elly Heuss-Knapp lernt 1949 Dr. Antonie Nopitsch kennen, die Gründerin des bayrischen Mütterdienstes und eine ebenso starke Frau. Gemeinsam entwickeln die Frauen die Idee für das Deutsche Müttergenesungswerk.



Gegründet wird die Stiftung am 31.01.1950 mit einem Startkapital von 20.000 DM. Bei der ersten Sammlung um den Muttertag werden bereits 2,5 Millionen DM gespendet. Ein politischer Erfolg ist die Verankerung der „Müttergenesung“ im Bundessozialhilfegesetz 1962.

Aufgrund der großen Nachfrage in den 70er Jahren expandiert die Arbeit des Müttergenesungswerks stark. In bis zu 187 Kurkliniken werden jährlich bis zu 80.000 Mütter aufgenommen. Ein großer Teil der Kurkosten für Mütter wird über Spenden- und Sammlungsgelder gedeckt. Viele Leser*innen werden sich noch an die Sammlungen mit der Sammeldose erinnern.

In den ersten Jahrzehnten gibt es hauptsächlich nur Kuren für die Mütter. Ab 1983 werden auch Mutter-Kind-Kuren anerkannt. 1989 werden Kuren für Mütter Regelleistungen der gesetzlichen Krankenkasse. Der Trend zur Mutter-Kind-Kur setzt sich fort. In den 90er Jahren entstehen 15 Mutter-Kind-Kliniken und viele Beratungsstellen in den neuen Bundesländern.

Ab 2002 werden auch Väter und Vater-und-Kind -Kuren möglich und sind ab 2007 Pflichtleistungen der gesetzlichen Krankenkassen. 2013 bildet das Müttergenesungswerk die Zustiftung Sorgearbeit, um seine Arbeit für Väter und pflegende Angehörige auszuweiten. Heute nutzen jährlich fast 50.000 Mütter, etwa 2.000 Väter, über 70.000 Kinder und rund 700 pflegende Angehörige Kuren im Müttergenesungswerk.

Es hat sich in den 75 Jahren einiges geändert, doch auch noch heute gilt: Frauen, Mütter, Töchter sind immer noch deutlich mehr belastet mit der Sorgearbeit als Männer, Väter, Söhne.

Ein Danke an die Stiftung und wir wünschen weiterhin erfolgreiches Wirken für Frauen, Männer und Kinder.

Quellen: Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend

Petra Sturm

Waldemar Dinkat

Am 21. Februar fand im Gemeinderaum eine kleine Abschiedsstunde für Waldemar Dinkat statt.

Der gebürtige Bremer und geschätzte Steinerer Künstler ist im Alter von 95 Jahren im Dezember 2024 gestorben.

Waldemar Dinkat war studierter Graphiker, Bildlayouter und Künstler, der sich nicht in ein festes Genre einordnen ließ. Er malte in Öl, Aquarell, fertigte Pastellbilder und Federzeichnungen an, kreierte Collagen, um einige Beispiele zu benennen. Seine Arbeiten teilte er meist in Projektphasen ein. Da war er sehr diszipliniert. Zuerst arbeitete er morgens meist 2 Stunden im Atelier und nach der Mittagspause am Nachmittag nochmals. Alles andere musste sich drum herum arrangieren lassen. Bis zuletzt widmete er sich so täglich seiner Malerei, und wenn das dann reichte, seiner Liebe zum Jazz.

In Erinnerung bleiben viele seiner thematisch ausgewählten Ausstellungen und ganz besonders seine große Werkschau. Anlässlich des Denkmaltags im Jubiläumsjahr des Kirchenbaus 2011 malte er das Kirchengeländedach und schenkte es dem Förderverein Gulbransson-Kirche-Steinen.

Waldemar Dinkat hat unbewusst mit seinen humorvollen, teils auch skurril gemalten Bildgeschichten dafür gesorgt, dass er in unseren Gesprächen immer mal wieder ein Schmunzeln in unsere Gesichter zaubert.

Er war ein Tausendsassa. Wir werden ihn und seine humorvolle Art vermissen.

Geboren 1929 in Bremen, hauptberuflicher Künstler seit Anfang der 1990er Jahre, viele Jahre aktive Gestaltung von Keramikfiguren in Ton mit Ehefrau Renate zu Gunsten der Kinderkrebshilfe, 2006 Mitglied Kunst & Kultur in Steinen e.V. (Ausstellungen, Mitgestalter Scaruppebuch Spitze Feder von Griener), Mitbegründer Künstlerkreis 2013, Kalender und Bildgestaltungen zu Gunsten gemeinnütziger Institutionen und Vereine.



© Roswitha Frey



Ausstellung 2016

Christel Mohr



Im Begegnen steckt ein Lichtblick

Auch in diesem Jahr zeigt der Künstler Hansjörg Noe zwei Linolschnittserien zu grundlegenden Lebensfragen im Gemeindesaal der evangelisch-lutherischen Christuskirche in Steinen. Es sind jetzt die Bereiche „Lichtblicke im Leben“ und „Begegnen“. Zu den Ausstellungen wird er jeweils einen Vortrag halten die beiden Themenbereiche aus seiner Sicht erläutern.



SO 16.3.2025 11 Uhr: Lichtblicke:

Es gibt ein Institut, das sich „Lichtblick“ nennt. Der Name ist gut gewählt, geht es doch bei dem Thema „Lichtblick“, positive Ereignisse wahrzunehmen. In einem Sprichwort wird das so formuliert: „Der eine sieht nur Bäume, Problem dicht an dicht, der andere Zwischenräume und das Licht!“ Der Themenschwerpunkt des Instituts ist daher die Schulung der Selbstwahrnehmung, „vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen“, also etwas Offensichtliches, z. B. einen Lichtblick, nicht zu erkennen.

Sicher ist das vielen von uns im Leben passiert, dass Probleme über Hand genommen und Auswege oder Lösungen versperrt haben. Aber es gilt: „Immer, wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her!“ Der Glaube daran, d.h. die Zuversicht, dass alles weiter geht und gut werden wird, helfen dabei. Darum geht es in der Serie von 20 Linolschnitten, der Bedeutung des Themas „Lichtblick“ nachzugehen.

SO 30.3.2025 11 Uhr: Begegnen

Begegnungen sind für uns alle als soziale Wesen wesentlich, ja überlebenswichtig. Am Tag beginnen die ersten täglichen Begegnungen schon am Frühstückstisch und sie vervielfältigen sich über den Tag, das Jahr, das ganze Leben. Zudem eignen wir uns über Begegnungen die Welt an und gewinnen Erkenntnisse. Wir begegnen Objekten, Fragen und Themen, Wetterphänomenen, aber auch solchen Ereignissen, die wir eher vermeiden wollen, so schon wieder Krieg, Unfällen, Krankheiten. Zu erfüllenden Sachbegegnungen zählen Kunst und Kultur. In den 20 Linolschnitten wird auch bildlich thematisiert, was sich ereignet, wenn Begegnungen gelingen bzw. scheitern, wenn Begegnungen zu Zwist oder zu Harmonie führen.



SO 6.4.2025 11 Uhr: Finissage mit Linoldruck am Kirchenkaffee

Die Veranstaltungsreihe endet mit einer Finissage. Sie haben dann Gelegenheit zur Aussprache zu den beiden Themenbereichen und auch Gelegenheit, mit Linolplatten ein Bild für sich zu drucken.

Die Ausstellung mit den Vorträgen wird von Hansjörg Noe in Kooperation mit Kunst und Kultur Steinen und der Christuskirche, Neumattstr. 29, Steinen, ausgerichtet. Alle drei Veranstaltungen sind kostenfrei.

Es freuen sich auf Ihr Kommen:

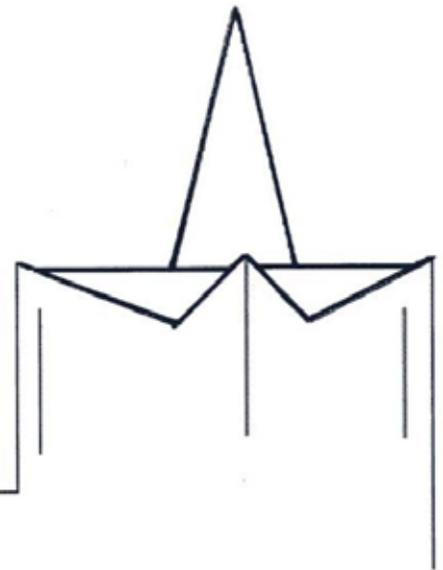
Hansjörg Noe, Künstler, Ute Engler sowie Christel Mohr, Kunst & Kultur Steinen

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Christel Mohr, Vorsitzende
Susanne D´Astolfo, stellv. Vorsitzende

Neumattstraße 19 - 79585 Steinen
07627 8800 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



**Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95**

Der Vorstand des Fördervereins Gulbransson-Kirche-Steinen e.V. tagte am 5.2.2025.

Der Kirchenvorstand legte zwei Kostenvorschläge zur Renovierung der Innenräume der Christuskirche vor. Diese klaffen vom Preis her sehr weit auseinander. Kostentreiber entstehen u.a. durch die unterschiedliche Art der Gerüstnutzung, die für diese Arbeiten unverzichtbar ist. Einige grundlegende Informationen zum besseren Vergleich der erstellten Angebote stehen von den beiden Handwerksbetrieben derzeit noch aus.

Der Vorstand ist sich darüber einig, dass er der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen die Kosten aus dem Förderverein dafür zur Verfügung stellen wird. Er regte zusätzlich an, einige kleinere Reparaturen wie die beispielweise die Erneuerung einer Dehnungsfuge u.a. gleich mit in Auftrag zu geben.

Die Jahreshauptversammlung 2025 wird auf Sonntag, 13. April 2025 um 11:30 Uhr im Gemeinderaum der Christuskirche festgelegt. Die Einladungen an die Mitglieder werden fristgerecht per E-Mail verschickt. Anträge zur Tagesordnung können bis 7. April schriftlich eingereicht werden. Es wird auf eine aktive Stimmabgabe gesetzt, um den Kurs des Vorstands zu bestätigen, zum Beispiel die oben erwähnten Kostenübernahmen der anstehenden Reparaturen.

Mit besten Grüßen für den Vorstand
Christel Mohr

**EINLADUNG ZUR
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG**

Förderverein Gulbransson-Kirche-Steinen e.V.

Sonntag, 13. April 2025, 11:30 Uhr

nach dem Gottesdienst

Weltgebetstag 2025 - Cook Inseln „Wunderbar geschaffen“



Christinnen der Cookinseln - einer Inselgruppe im Südpazifik, viele, viele tausend Kilometer von uns entfernt - laden ein, ihre positive Sichtweise zu teilen: wir sind „wunderbar geschaffen!“ und die Schöpfung mit uns.

Diese Liturgie wird am ersten Freitag im März in mehr als 150 Ländern auf allen Kontinenten gefeiert.

„Wunderbar geschaffen“ ist das biblische Motto aus Psalm 139, das den Gottesdienst durchzieht. Die Verfasserinnen laden dazu ein, dem Wunder der Schöpfung nachzuspüren und dadurch auch zu erkennen, wie bedroht sie an vielen Stellen ist. Die wertvollen schwarzen Perlen, die auf den Cook-Inseln gezüchtet werden, können ein Sinnbild sein: An ihnen kann die Kostbarkeit der Schöpfung entdeckt werden, die zugleich gefährdet ist.



Grüne Inseln im blauen Meer mit weißen Traumstränden! Ein reines Paradies? Nun, wir werden hören. Wir lassen uns von Frauen unterschiedlichen Alters von ihrem Leben, ihren Freuden und Sorgen erzählen. Wir sehen die wunderschönen Blumenkränze, die Frauen und Männer bei den Festen tragen und die im 19. Jahrhundert von den Missionaren verboten wurden. Jetzt werden die Maori-Sprache und die alten Bräuche wieder gepflegt, auch in den Gottesdiensten.

Wie immer haben Frauen aus der evangelischen, der katholischen und der lutherischen Gemeinde den Gottesdienst gemeinsam vorbereitet und über das Essen nachgedacht, zu dem alle im Anschluss an den Gottesdienst eingeladen sind.

Wie immer sind alle – Männer und Frauen – herzlich eingeladen

Gottesdienst zum Weltgebetstag

Freitag, 7. März 2025, 19 Uhr

Lutherische Kirche Steinen



„Mutig - stark - beherzt“: So lautet das Motto des 39. Deutschen Evangelischen Kirchentags, der vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover gefeiert wird.

Die Initiatoren rufen dazu auf, inmitten aller Krisen und Konflikte die Probleme der Zeit beherzt anzupacken. Die Losung „mutig - stark - beherzt“ ist ein Zitat aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag ist ein zentrales Ereignis der evangelischen Kirche. Er wurde 1949 als christliche Laienbewegung gegründet und wird alle zwei Jahre in einer anderen deutschen Großstadt ausgerichtet.

Kirchentag ist einmalig: ein buntes Glaubens-, Kultur- und Musikfestival, eine Plattform für kritische Debatten, ein einzigartiger Anlass, um Gemeinschaft zu erleben!

Zum fünften Mal findet dieses Ereignis in die niedersächsische Landeshauptstadt statt – mit vielen tausend Besuchenden, fünf Tagen Musik- und Kulturveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Workshops und vieles mehr an Programm.

Der Kirchentag informiert auf kirchentag.de und auf seinen Social-Media-Kanälen über alle wichtigen Neuigkeiten.

Gesprächskreis um die Bibel

Donnerstag, 27. März 2025

Donnerstag, 8. Mai

19.30 Uhr im
Gemeinderaum der Christuskirche

Taizé-Gebet

jeden ersten & dritten Freitag
im Monat
19.00 Uhr
in der ev.-luth. Christuskirche
Neumattstr. 29, Steinen



2025:

17. Januar / 7. & 21. Februar
21. März / 4. & 18. April
2. & 16. Mai / 6. & 20. Juni
4. & 18. Juli / 5. & 19. September
3. & 17. Oktober
7. & 21. November / 5. & 19. Dezember

**Allen Geburtstagskindern
herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen**



Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Ausstellungen: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer Peter Schwarz

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 0171 1259 575

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
Loerrach-Steinen@elkib.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Susanne D`Astolfo, Ute Engler, Christel Mohr, Peter Schwarz, Petra Sturm

Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.

Herzliche Einladung

Klassik@5

23. März 2025



Sonntag, 23. März

Duo DÔ „Fragend die Zeit“

**Edith Klinger-Pfitzenmaier und
Thomas Tom Ströbele (Blockflöten)**

Programm:

Thomas Tom Ströbele (1967):	Ombra della sera
Georg Philipp Telemann (1681-1767):	Sonate im Kanon C- Dur
Thomas Tom Ströbele:	Melody of time
Johann Sebastian Bach (1685-1750):	Canon alla Duodecima
Thomas Tom Ströbele:	Dô
Georg Philipp Telemann:	Sonate im Kanon d-moll
Thomas Tom Ströbele:	Fragend die Zeit

Christuskirche, Neumattstr. 29, Steinen

Einlass ab 16.30 Uhr, **Konzert** 17 Uhr

Tickets nur an der Abendkasse

Ticketpreise 12 €, Jugendliche bis 18 Jahre kostenlos



www.KunstundKultur-Steinen.de

 **Sparkasse**
Lörrach-Rheinfelden



ZWECKVERBAND
MUSIKSCHULE
MITTLERES WIESENTAL

VORSCHAU 2025

Sonntag,
2. November 25

Das Blockflötenduo Duo Dô mit Edith Klinger-Pfitzenmaier und Thomas Tom Ströbele begibt sich immer wieder auf eine gemeinsame musikalische Reise, um sich der reizvollen und eher selten zu hörenden 2stimmigen Originalliteratur aus Barock und Moderne zu widmen. Den Schwerpunkt des aktuellen Programms bilden die durchgehend meditativen Kompositionen von Thomas Tom Ströbele (1967), die sich mit Werken von Georg Philipp Telemann (1681-1767) und Johann Sebastian Bach (1685-1750) zu einem stimmigen Ganzen fügen.